

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 26. Mai 1962

Blatt 981

Die jüngsten Gemeindebediensteten fahren in die Wachau
=====

26. Mai (RK) Wie alle Jahre hat auch heuer der städtische Personalreferent Stadtrat Riemer 800 junge Gemeindebedienstete zu einem gemeinsamen Schiffsausflug eingeladen. Diese Fahrt mit dem Sonderschiff "Stadt Passau" findet Donnerstag, den 31. Mai, (Himmelfahrtstag) statt. Das Ausflugsziel ist die Wachau mit einer Landung in Krems, wo die Wiener durch die dortige Stadtverwaltung begrüßt und zu einer Besichtigung der Stadt eingeladen werden. Während der Fahrt wird an Bord eine Musikkapelle der Verkehrsbetriebe konzertieren.

Die Fahrt hat vor allem auch den Zweck, daß die jungen Mitarbeiter der Stadtverwaltung in zwangloser Unterhaltung ihre obersten Vorgesetzten aus unmittelbarer Nähe kennenlernen.

Gehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, an dieser Schifffahrt teilzunehmen. Die Abfahrt erfolgt Donnerstag, den 31. Mai, um punkt 7 Uhr früh von der DDSG-Station Wien-Nußdorf (Straßenbahnlinie 36). Die Fahrkarten sowie die Gutscheine für Essen und Getränke werden vor Betreten des Schiffes gegen Vorweis einer Presselegitimation ausgegeben. Der Ausflug endet am Abend um etwa 20.30 Uhr wieder in Nußdorf.

- - -

Alfred Adler zum Gedenken
=====

26. Mai (RK) Auf den 28. Mai fällt der 25. Todestag des Nervenarztes und Begründers der Individualpsychologie Dr. Alfred Adler.

Am 7. Februar 1870 in Wien geboren, studierte er Medizin und befaßte sich intensiv mit psychologischen Fragen. Mit Sigmund Freud, dem Schöpfer der Psychoanalyse, verband ihn eine langjährige Freundschaft. Später entwickelte er eine eigene Richtung der Tiefenpsychologie, die das Individuum nur im Verhältnis zu seiner Umwelt, dem Milieu, zu erklären sucht. Adler lehrte an den Wiener Volkshochschulen und am Pädagogischen Institut. 1927 wurde er zu Gastvorlesungen nach Amerika eingeladen. 1929 erhielt er am Long Island-College of Medicine in New York den ersten Lehrstuhl für Psychologie, den er bis zuletzt innehatte.

Hatte Freud als Grundtrieb des Menschen das Sexuelle angesehen, so glaubte Adler im Selbsterhaltungstrieb die treibende Kraft der menschlichen Existenz zu erkennen. Diese individualpsychologische Auffassung des Seelenlebens hat in ihren Auswirkungen vor allem auf dem Gebiet der Erziehung wertvolle Früchte getragen. Heute ist die von Wien ausgegangene Individualpsychologie, insbesondere in den angelsächsischen Ländern, bereits eine anerkannte Richtung im gesamten Erziehungswesen.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"
=====

26. Mai (RK) Dienstag, den 29. Mai, Route 2 mit Besichtigung des Gaswerks Leopoldau, der Hauptfeuerwache Döbling, der Gärtnerei Hohe Warte und der Brückenneubauten sowie sonstiger städtischer Einrichtungen im 19., 20. und 21. Bezirk. Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 13.30 Uhr.

- - -

Wiener Festwochen 1962
 =====

Das Programm für Dienstag, 29. Mai

Theater:

- Burgtheater: Gerhart Hauptmann: "Die Ratten"
 Akademietheater: Jean Anouilh: "Die Grotte"
 Staatsoper: Giuseppe Verdi: "Die Macht des Schicksals"
 Volksoper: Giuseppe Verdi: "Der Troubadour"
 Theater in der Josefstadt: Johann Nestroy: "Höllenangst"
 Volkstheater: Henrik Ibsen: "Peer Gynt"
 Kammerspiele: Franz Molnár: "Eins, zwei, drei", Carl Merz und
 Helmut Qualtinger: "Der Herr Karl"
 Raimundtheater: Emmerich Kálmán: "Die Herzogin von Chicago"
 Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Aldo Nicolaj:
 "Die Zwiebel"

Musik:

- 19.30 Uhr, Musikverein (Großer Saal)
 Jubiläumsfest der Gesellschaft der Musikfreunde in
 Wien
 Johannes Brahms: Tragische Ouverture
 Robert Schumann: Cello-Konzert a-moll, op. 129
 Johannes Brahms: 2. Symphonie
 Mstislav Rostropovich (Cello)

Sonstige Veranstaltungen:

- 10 bis 15 Uhr, Kunsthistorisches Museum, 1, Maria Theresien-Platz,
 Ausstellung: "Europäische Kunst um 1400".
 9 bis 16 Uhr, Österreichische Galerie im Oberen Belvedere, 3,
 Prinz Eugen-Straße 27, Ausstellung: "Romantische Glas-
 malerei in Laxenburg".
 10 bis 18 Uhr, Akademie der bildenden Künste, 1, Schillerplatz 3,
 Ausstellung: "Arthur Schnitzler - 1862 bis 1962",
 Leben-Werk-Schicksal.
 10 bis 14 Uhr, Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste,
 1, Schillerplatz 3, Ausstellung: "Gemälde aus dem Legat
 Wolfgang von Wurzbach (2. Teil)".
 9.15 bis 18 Uhr, Historisches Museum der Stadt Wien, 4, Karlsplatz,
 Ausstellung: "Johann Nestroy - Gedenkausstellung zum
 100. Todestag"
 11 bis 12 Uhr, Österreichische Nationalbibliothek, Globussammlung,
 1, Josefsplatz 1, Ausstellung: "Historische Globen"
 10 bis 18 Uhr, Ausstellungsraum des Kulturamtes der Stadt Wien,
 8, Friedrich Schmidt-Platz 5, Ausstellung: "Joseph Marx
 zum 80. Geburtstag".

- 10 bis 18 Uhr, Künstlerhaus, 1, Karlsplatz 5, Ausstellung:
"Phantastische Malerei der Gegenwart".
- 10 bis 13 Uhr, Galerie Willy Verkauf, 1, Riemergasse 14, Aus-
stellung der Künstlergruppe "Der Kreis": "Bilder im
Taschenformat".
- 11 bis 18 Uhr, Galerie St. Stephan, 1, Grünangergasse 1/II, Aus-
stellung: "Neue österreichische Kunst".
- 11 bis 19 Uhr, Galerie im Gricchenbeisl, 1, Fleischmarkt, Aus-
stellung: "Imago 62", Malerei, Graphik, Plastik.
- Wiener Konzerthaus, 3, Lothringer Straße 20, Logen-Foyer: Herbert
Schneider (München), Malerei 1959 bis 1962; Mozart-
Foyer: Prof. Harold Reitterer (Maurach), Landschafts-
aquarelle.

Bezirksveranstaltungen:

5. Bezirk:

- 19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Siebenbrunnengasse 13: Dichter-
lesung. Karl Ziak liest aus eigenen Werken. Musikalische
Umrahmung: Mitglieder der Musikschule der Stadt Wien,
Leitung: Prof. Viktor Winkelbauer. Eintritt frei.

6. Bezirk:

- 19.30 Uhr, Volkshochschule Wien-West, Amerlingstraße 6: Vortrag.
Monsignore Prof. Dr. phil. Josef Liener: "Warum feiern
die Menschen Feste?" (Die tiefenpsychologische
Initiative bzw. Analyse des "Feierns".) Einführung:
Direktor Prof. Franz Ser. Vetter. Eintritt 6 S.

9. Bezirk:

- 19.00 Uhr, Volkshochschule, Galileigasse 8: "Du holde Kunst."
Eine Frage nach dem Wesen der Kunst und eine Antwort:
Franz Schubert. Vortrag von Kapellmeister Dr. Fried-
rich Oberkogler. Eintritt 5 S. (Karten in der Volks-
hochschule, Galileigasse 8, erhältlich.)

12. Bezirk:

- 8 bis 15 Uhr, Bezirksvorstehung, Schönbrunner Straße 259, 1. Stock,
Zimmer 8 a, Ausstellung: "So zeichnen Meidlinger Volks-
und Hauptschüler. Eintritt frei.

16. Bezirk:

- 19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Rosa Luxemburggasse 4: Dichter-
lesung. Gerhard Fritsch liest aus eigenen Werken. Ein-
tritt frei.

18. Bezirk:

- 19.30 Uhr, Festsaal der Bezirksvorstehung, Martinstraße 100,
2. Stock: Lieder- und Arienabend. (Die Dichterliebe von
R. Schumann, Arien von Puccini und anderen.) Opern-
sänger Kurt Schuh (Tenor). Am Flügel: Prof. Adolf
Broschek.

19. Bezirk:

19.30 Uhr, Bezirksvorstehung, Festsaal, Gatterburggasse 14:
Farblichtbildervortrag: Spanien und Marokko. Vor-
tragender: Fachlehrer Robert Seidel. Eintritt frei.

22. Bezirk:

19.30 Uhr, Städtische Bücherei, Erzherzog Karl-Straße 169:
Dichterlesung. Karl Wawra liest aus eigenen Werken.
Eintritt frei.

Nachtrag zum .6. Bezirk:

8 bis 12 Uhr, Schule Sonnenuhrgasse 3: Schülersausstellung. Ein-
tritt frei.

8 bis 12 Uhr, Schule Corneliusgasse 6: Schülersausstellung. Ein-
tritt frei.

- - -

Gesperrt bis 20.30 Uhr!

Eröffnung der Wiener Festwochen
=====

Die Begrüßungsansprache von Vizebürgermeister Mandl

26. Mai (RK) Vizebürgermeister Mandl hielt bei der Eröffnung der Wiener Festwochen 1962 folgende Ansprache: "Zum zwölften Male begeht Wien in diesem Jahre seine festlichen Wochen. Zwei bedeutende Ereignisse drücken ihnen ihren Stempel auf. Als erstes die Tatsache, daß eines unserer bedeutendsten Musikinstitute, die Gesellschaft der Musikfreunde ihr 150-Jahr-Jubiläum begeht und in einer Fülle großartiger Konzerte diesem Jubiläum Glanz und Würde gibt. Das zweite, für uns womöglich noch bedeutsamere Ereignis ist die Wiedereröffnung des Theaters an der Wien, das die Stadtverwaltung unter Aufwendung namhafter finanzieller Mittel vor dem Verfall gerettet hat und das nun in glanzvollen Veranstaltungen in den Rahmen der Festwochen dieses Jahres eingebaut werden konnte.

Und wie die Jahre bisher wird allüberall in unserer Stadt in diesen festlichen Wochen wieder Musik aufklingen, in Theatern und im Freien, in Hallen und prächtigen Sälen alter Paläste.

Die Wiener Sprechbühnen nahmen Nestroys 100. Todestag zum Anlaß ihre Neuinszenierungen unter das Thema "Meisterwerke des Volkstheaters" zu stellen. 16 Sonderausstellungen, darunter die große Schau "Europäische Kunst um 1400" bereichern die Schätze der Wiener Museen.

Und in das künstlerische Geschehen klingen - wie könnte es im Herzen Europas, in dieser so durch und durch europäischen Stadt auch anders sein - europäische Aspekte.

Am 19. Juni wird im Wiener Rathaus das 5. Europa-Gespräch unter dem Motto "Europa in den Augen der anderen" eröffnet werden. Afrikanische und asiatische Politiker und Wissenschaftler werden mit bedeutenden europäischen Experten über die Frage diskutieren, welche Funktion unser alter Kontinent ihrer Meinung nach im kommenden Spiel der jungen Kräfte dieser Welt zu erfüllen hat.

Es ist ein großes Fest, ein Fest reicher Fülle und Vielfalt, das in den nächsten Wochen vor uns abrollt. Lassen Sie mich bei

dieser Gelegenheit Dank sagen. Dank sagen allen Persönlichkeiten und kulturellen Institutionen unserer Stadt, die mithalfen, unsere Festwochen wieder so schön und eindrucksvoll zu gestalten und danken allen, die mitwirkten und mitwirken werden, ob sie nun im Rampenlicht stehen oder im Stillen unbedankt vom Beifall des Publikums ihre Arbeit leisten.

Wir feiern bewußt unsere festlichen Tage, feiern vom Zentrum bis in die Randgebiete, feiern als Wiener unser Wien, an das wir glauben, das wir lieben und zu dem wir uns stolz bekennen und das wir als kostbaren Schatz in unserem Herzen tragen."

- - -

Gesperrt bis 20.30 Uhr!

Eröffnung der Wiener Festwochen

=====

Die Ansprache von Bürgermeister Jonas

26. Mai (RK) Bürgermeister Jonas hielt bei der Eröffnung der Wiener Festwochen auf dem Rathausplatz folgende Ansprache:

"Wieder nimmt auf dem Rathausplatz das große Fest der Wiener seinen stimmungsvollen anfang. Die diesjährigen Wiener Festwochen haben einen weit gespannten Rahmen. Weit hinaus in die Außenbezirke reicht die Kette der Bezirksveranstaltungen, die die Gesamtheit aller Wiener erfassen und in festliche Stimmung bringen sollen, mit Darbietungen, die sich jeweils den örtlichen Bedingungen anpassen. Im Stadtkern, auf unseren großen Bühnen und in unseren berühmten Konzertsälen, konzentriert sich das Streben nach Höchstleistungen auf dem Gebiet der Musik und des Theaters, die im Wettbewerb mit den führenden Kunstinstituten in aller Welt in Ehren bestehen können. Das morgige Festkonzert unserer hochberühmten "Gesellschaft der Musikfreunde in Wien" ist eine Huldigung an Wiens Kulturtradition, ist ein Jubiläumskonzert wohl einmaliger Art. Schon 150 Jahre lang besteht diese Gesellschaft, die so unendlich viel für das Wiener Musikleben geleistet hat und noch immer zu leisten vermag.

Ein Akt der Ehrfurcht vor großer künstlerischer Vergangenheit war es auch, daß die Wiener Stadtverwaltung sich entschlossen hat, das vor dem Verfall stehende Theater an der Wien unter großen finanziellen Opfern zu erwerben, um es wieder erstehen zu lassen. Es wurde großzügig renoviert und mit modernen technischen Ein- ./.

richtungen versehen, ohne den historischen Charakter seines Innenraumes zu beeinträchtigen. Im alten Theater an der Wien, diesem Brennpunkt der Wiener Theater- und Musikgeschichte, haben im Laufe der Zeit die bekanntesten und berühmtesten Künstler, Dichter und Komponisten gewirkt und Erfolg auf Erfolg errungen. Einer davon war Johann Nestroy, dessen Todestag sich heuer zum hundertsten Male jährt. Er, der Urtyp des kritischen Wiener, hat wie kein Zweiter mit echt wienerischem Charme besinnliche Wahrheiten ausgesprochen. Wenn er sagt "Net um a Million möcht i arm sein!" so verbirgt sich hinter dieser schlaun Witzigkeit die Furcht vor der Armut. Wenn er aber gar eine seiner Bühnenfiguren sagen läßt, daß "Die Zensur das lebendige Geständnis der Großen ist, daß sie nur verdumnte Sklaven treten, aber keine freien Völker regieren können", dann es es Beweis dafür, daß er nicht nur zu unterhalten, sondern auch treffende Zeitkritik zu üben wußte.

Kunst und Arbeit gehören zusammen, aber beide müssen in Freiheit wirken, um ihr Bestes geben zu können. Die Wiener Stadtverwaltung ist in ihrem Bereich bemüht, der kulturellen Entwicklung in allen ihren Formen freie Bahn zu gewähren. Daher heißt unsere Stadt alle Repräsentanten der Schönen Künste herzlich willkommen, die mit dazu beitragen wollen, die Wiener Festwochen 1962 zu einem großartigen Ereignis zu machen und damit den Ruf Wiens als kulturelles Zentrum erneut zu bestätigen. Im Namen der Stadtverwaltung grüße ich alle Mitbürger und die Gäste, die aus dem In- und Ausland zu uns kommen, und lade sie herzlich ein, mit uns zu feiern, mit anzusehen, wie wir unser Leben gestalten, im Gleichklang von ernster Arbeit und Freude an der Kunst! Den Wiener Festwochen 1962 wünsche ich daher einen recht erfolgreichen Verlauf und vollen künstlerischen Erfolg!"

- - -

Gesperret bis 20.30 Uhr!

Eröffnung der Wiener Festwochen
=====

Die Ansprache von Bundesminister Dr. Drimmel

26. Mai (RK) Bundesminister Dr. Drimmel hielt bei der Eröffnung der Wiener Festwochen 1962 folgende Ansprache:

"Alles menschliche Leben besteht in Spannung und Lösung, in Arbeit und Muße, in Sorge und Erhebung. Seit es einen homo sapiens gibt, gibt es daher auch einen homo ludens. Aus solcher Naturnotwendigkeit ist im besonderen der Festspielgedanke erwachsen. Nun gab und gibt es Festspiele verschiedener Prägung: Manche dienen einem einzigen Genius und suchen seine Werke in größtmöglicher Vollendung beispielhaft darzubieten, wie Bayreuth; andere gruppieren eine Vielfalt von Veranstaltungen um eine bleibende zentrale Idee, wie Salzburg um seinen Genius loci, der zugleich ein Genius mundi ist; und es gibt Festspiele wie die Wiener Festwochen, die einen weitgespannten Bogen bilden, der von Jahr zu Jahr wechselnde Brennpunkte, Schwerpunkte findet. So sind es in diesem Jahr, wie bereits gesagt wurde, das Jubiläum unserer ruhmreichen Gesellschaft der Musikfreunde, die Wiedereröffnung unseres geliebten Theaters an der Wien, und zudem der Gedenktag des größten Satirikers unseres Landes Johann Nestroy. Diesen scharfzüngigen Geist, diesen die Schwächen seiner Zeit und die Schwächen alles Menschlichen mit so wissendem Auge durchschauenden Dichter zu feiern, gibt es meiner Meinung nach nichts Besseres als seine Werke zu spielen; hochtönende Preisreden in offiziellem Rahmen entsprächen wohl kaum dem Sinne dieser Persönlichkeit, die aller Feierlichkeit und Zeremonie abhold war. Um diese zentralen Themenkreise, von denen jeder einzelne mit festlichen Veranstaltungen erfüllt ist, die allein schon ein Festwochenprogramm zu bestreiten vermöchten, gruppieren sich aber noch viele andere Veranstaltungen, Aufführungen der staatlichen und privaten Bühnen, Konzerte außerhalb der Gesellschaft der Musikfreunde, Kunstausstellungen in reicher Fülle, Diskussionen zur Problematik unserer Zeit sowie eine Reihe volkstümlicher Veranstaltungen, die mir besonders wichtig erscheinen und auch wieder

zu der Thematik des Volkstheaters in enger Beziehung stehen.

Diese flexible Gestaltung der Wiener Festwochen hat sie immer davor bewahrt, etwa in einen Routinebetrieb abzusinken; sie ruft vielmehr zu immer neuer ideeller Zielsetzung auf, sie verbürgt den Gästen aus nah und fern immer neue Anregungen künstlerischer Art. Sie wirkt aber auch der dem österreichischen Kunstleben bisweilen drohenden Gefahr entgegen, sich allzu einseitig an den Schätzen der Vergangenheit zu erfreuen; immer wieder werden die Türen aufgerissen, die in Neuland führen, und so wenig das Neue gegen das Alte ausgespielt werden soll und darf, so zeugt allein schon die Gegenüberstellung der grandiosen Schau "Europäische Kunst um 1400" und auf der anderen Seite der Darbietungen jüngster Dichtung, Musik und bildender Kunst, daß in dem weiten Rahmen dieser Festwochen alles Raum findet, was dem Menschen der Gegenwart nahegebracht werden soll. Jubiläen lenken von selbst den Blick auf die Vergangenheit, auf eine Vergangenheit, auf die wir wahrhaft stolz sein dürfen; es wäre aber traurig, wollten wir es bei retrospektiven Betrachtungen bewenden lassen - sie geben uns vielmehr Maßstab für Gegenwart und Zukunft, sie geben die Pegelmarke, an der wir die Leistungen unserer Zeit zu messen haben.

Ich habe von den Gästen aus nah und fern gesprochen, die sich alljährlich in steigender Zahl in der Bundeshauptstadt einfinden. Die Anziehungskraft der Wiener Festwochen hat sich über Länder und Meere hinweg in steigendem Maße bewährt. Wir wollen aber die Tafel nicht nur für Gäste bestellen, so willkommen uns diese auch sind. Wir wollen vor allem auch unser eigenes Volk daran teilhaben lassen, und so haben die Wiener Festwochen im Laufe der Jahre eine immer breitere Basis gefunden. Es ist ein schönes Zeichen und erscheint mir geradezu symbolisch, daß der Eröffnungsakt - soferne es nur der Wettergott zuläßt - im Freien, auf offenem Platz stattfindet und sich nicht auf einen engen Kreis offizieller Persönlichkeiten beschränkt. So möge auch in diesem Jahre der gute Geist, der musische Geist dieser Stadt und dieses Landes über den Wiener Festwochen walten!"

Gesperrt bis 20.30 Uhr!

Eröffnung der Wiener Festwochen
=====

Die Eröffnungsansprache des Bundespräsidenten

26. Mai (RK) Bundespräsident Dr. Schärf eröffnete die Wiener Festwochen 1962. Er sagte: "Wien ist die einzige Großstadt und Staatshauptstadt, die regelmäßig in jedem Jahre Festspiele veranstaltet. Diese Regelmäßigkeit hat ihre besondere Bedeutung. Als nach dem Ende des zweiten Weltkrieges die ersten Festspiele noch mitten unter Trümmern eröffnet wurden, war es durchaus nicht sicher, vielleicht nicht einmal wahrscheinlich, daß Wien die Mittel und die Wiener die Laune haben würden, in jedem Frühjahr Festspiele abzuhalten. Die Tatsache aber, daß die Serie der Feste niemals unterbrochen wurde, ist der beste Beweis dafür, daß es in Wien besser geworden ist.

Immer mehr Gäste aus den Bundesländern und aus dem Ausland ziehen die Wiener Festwochen an. Der Sinn dieser Festwochen erschöpft sich, wie ich glaube, nicht in den künstlerischen Darbietungen, die den Gästen geboten werden. Die Festwochen sind auch für die Stadt Wien eine gute Gelegenheit zu zeigen, was im Verlauf eines Jahres geschaffen und geleistet wurde. Ein besonders eindringliches Beispiel dafür ist heuer das Theater an der Wien, das übermorgen in neuer Gestalt eröffnet werden wird.

Wir sollten uns aber dessen bewußt sein, daß seit dem Jahre 1945 in Wien nicht nur zerstörte Häuser wieder aufgebaut und kommunale Einrichtungen in verbesserter Form wiederhergestellt wurden. In Wien wurde darüber hinaus manches geschaffen, was es vorher nicht gegeben hat.

Das Stadtbild hat sich stark verändert und zwar zu seinem Gunsten. Im Jahre 1900 beschrieb der bekannte Wiener Schriftsteller Eduard Pötzl wie er sich an einem schönen Frühlingstag ein Herz gefaßt und auf der westöstlichen Ringbahn um Wien gefahren sei. Damals sei Wien nämlich im Westen eine anziehende Stadt gewesen, im Osten aber eine häßliche. "Im öden Osten schwärmt jung und alt", berichtet Pötzl, "von den Schönheiten des Laaer Wäldchens, eines bescheidenen Gehölzes von Ahornbäumen,

das den Laaer Berg krönt und in seiner Mitte den sogenannten 'Böhmischen Prater', nämlich eine Straße mit Vergnügungsbuden und Wirtshäusern, enthält." Daran hat sich lange nicht viel geändert. Heute aber sind im Osten Wiens neue Stadtviertel entstanden und auf dem Laaer Berg steht den Wienern statt dem 'Böhmischen Prater' ein hochmodernes Bad zur Verfügung.

Diese Verbesserung und Verschönerung der Bundeshauptstadt, die ihr das gute Recht gibt, Feste zu feiern, hängt eng damit zusammen, daß ganz Österreich sich auf sich selbst besonnen hat. Hermann Bahr hat den Österreichern in den Alpenländern die Gesinnung gewünscht, die ihre Vorfahren zur Zeit der Babenberger gehabt haben. Man sei damals auf dem Boden der Wirklichkeit gestanden, man habe nicht geträumt, kein Wahn, irgend eines phantastischen Abenteurers habe die Österreicher plötzlich aufgeschreckt, ins Unmögliche zu langen. Eine ihrer Haupttugenden aber sei die Geduld gewesen. In unserer Zeit haben wir die Erfahrung bestätigt gefunden, daß Besonnenheit und Geduld vieles zustandebringen können.

In diesem Jahr werden die Festwochen besonders großartig werden, wie aus dem Programm hervorgeht. Wir freuen uns alle auf die Genüsse, die uns verheißen worden sind, und ich möchte der Stadt Wien mit Horaz zurufen: "Sei heute ganz Du selbst, genieße die Gunst des Augenblicks mit Lust und laß' alle Sorgen dahin sein!"

Damit erkläre ich die Wiener Festwochen 1962 für eröffnet!"

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Da der Eröffnungsakt für das Theater an der Wien in der "Eurovision" übertragen wird, bitten wir auf Wunsch des Österreichischen Fernsehens die Fotoreporter, während des Eröffnungsaktes kein Blitzlicht zu verwenden.

- - -

Benennung des "Kopenhagen-Hofes"
=====Die Ansprache von Oberbürgermeister Urban Hansen

26. Mai (RK) Bei der Benennung des "Kopenhagen-Hofes" hielt Oberbürgermeister Urban Hansen folgende Ansprache:

"Die Wiener Gemeindeverwaltung hat der Stadt Kopenhagen die Ehre erwiesen, einem ihrer neuen Wohnbauten den Namen "Kopenhagen-Hof" zu geben, und im Namen der Kopenhagener Gemeindeverwaltung danke ich hiermit der Stadt Wien herzlich für diese freundschaftliche Geste.

Hier in Wien setzt man die Tradition aus der Zeit zwischen den beiden Kriegen fort, indem man den Gemeinde-Wohnbauten besondere Namen gibt. Es sind Namen darunter, die weit über Österreichs Grenzen hinaus den Widerstand gegen Zwang und Unterdrückung versinnbildlichen. Kopenhagen kann stolz darauf sein, daß sein Name hier eingereicht wird! Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich den Eindruck habe, daß diese Wohnbauten vorwiegend nach hervorragenden Persönlichkeiten benannt sind, und daß es etwas ganz Besonderes ist, daß ein Wohnbau der Gemeinde den Namen einer ausländischen Hauptstadt erhält. Ich betrachte daher diese Geste der Stadt Wien als unmißverständliches Zeichen der herzlichen Gefühle, die unsere Städte und deren Bevölkerung seit langen Jahren miteinander verbinden, und ich freue mich darüber, daß mir die Aufgabe zugefallen ist, Kopenhagen bei diesem feierlichen Anlaß zu repräsentieren.

Dieser Wohnbau ist einer der vielen Beispiele des hervorragenden Einsatzes der Stadt Wien zur Behebung der Wohnungsnot und zur Verbesserung des Wohnungsniveaus der Stadt. Ich weiß, daß die Wohnungsfrage in Wien von sehr großer Bedeutung ist - und vor allem gewesen ist. Auch Kopenhagen kennt die Geißel der Wohnungsnot - wir haben heute 20.000 bis 30.000 Wohnungen zuwenig - aber ich gebe zu, daß unsere Schwierigkeiten gering erscheinen im Vergleich mit den Aufgaben, mit denen die Stadt Wien zu kämpfen hat. Man muß Mut haben, um sich an eine Aufgabe von solchen Dimensionen heranzuwagen, aber wenn Ihr so fortsetzen könnt, wir Ihr begonnen habt, zweifle ich nicht daran, daß die Aufgabe gelöst

./.

werden wird.

Österreich und Dänemark - die dänische und die österreichische Bevölkerung - sind einander in vielen Beziehungen ähnlich. Auch Ausländer konstatieren das, und so ist es denn kein Wunder, daß sich im Lauf der Jahre eine warme gegenseitige Sympathie entwickelt hat. Es liegt etwas Symptomatisches in dem Umstand, daß unsere Flaggen die gleichen Farben haben, denn ich habe den bestimmten Eindruck, daß in unserer Einstellung zu den wesentlichen Problemen und zum Leben im allgemeinen, bei Festen sowie im Alltag, viele gemeinsame Züge vorhanden sind. Ich glaube, daß unsere Anschauungen in bezug darauf übereinstimmen, was richtig und was falsch ist - wonach man streben und was man bekämpfen soll.

Leider hat Österreich und Ihre Stadt Wien das grausame Schicksal erlitten, daß jene Diktatur, die eine Zeitlang Europa beherrscht und es beinahe zugrundegerichtet hat, besonders harte Schläge gegen Ihr Land und Ihre Stadt gerichtet hat.

In Dänemark sind wir allerdings auch nicht unverletzt davongekommen. Wir haben fünf schwere Okkupationsjahre von 1940 bis 1945 mitgemacht, und es ist bestimmt nicht ohne Grund, daß wir diese Jahre auch heute noch "die fünf verfluchten Jahre" nennen. Viele unserer Besten büßten im Widerstandskampf ihr Leben ein, und wir mußten auch erleben, daß eine Anzahl unserer Mitbürger versagte. Das alles hat Österreich auch erlebt, aber der Zwiespalt in der Bevölkerung ging tiefer als bei uns, und die Folgen waren ungleich schrecklicher.

Das ist nun 17 Jahre her, und in der Zwischenzeit ist der demokratische Teil von Europa - trotz dem kalten Krieg und trotz allen düsteren Zukunftsaussichten in der großen Politik - ein gutes Stück auf dem Weg des Fortschritts weitergekommen. Wir haben eine Entwicklung und eine wirtschaftliche Expansion erlebt, wie sie wohl in der langen Geschichte Europas nicht ihresgleichen hat. Man merkt es auf allen Gebieten; der Lebensstandard wird höher, die Wohnungen werden besser, die soziale Fürsorge wird ausgebaut. Es wirkt inspirierend, daran mitarbeiten zu können.

Was im Laufe des letzten Menschenalters in den einzelnen Ländern nach innen hin erreicht wurde, wurde im Wege der Zusammenarbeit erreicht, und bei uns in Dänemark ist die Zusammenarbeit - die Ge-

Genossenschaftsbewegung - faktisch die Grundlage des Gemeinwesens. Als einzelnes Beispiel möchte ich erwähnen, daß die dänische Landwirtschaft ihr hohes Niveau durch die Tätigkeit eines wohlentwickelten Genossenschaftswesens erreicht hat. Heute steht die gesamte Zukunft Europas im Zeichen der Zusammenarbeit - einer Zusammenarbeit, die nicht nur die rein wirtschaftlichen Seiten im Leben der Völker umfaßt, sondern alle wichtigen Gebiete des menschlichen Lebens. Ich sehe in dieser Zusammenarbeit bedeutende Möglichkeiten für die Gestaltung eines neuen und besseren Europa, da Zusammenarbeit nicht nur die internationale Arbeitsteilung und Rationalisierung fördert, sondern auch zum Ausgleich der politischen Spannungen in Europa beitragen kann und soll. Aber vor lauter Begeisterung darüber, daß die großen europäischen Integrationspläne nun feste Form anzunehmen beginnen, dürfen wir nicht vergessen, daß Spannungen und Interessensgegensätze zwischen den europäischen Völkern sowohl als auch innerhalb der einzelnen europäischen Gemeinwesen bestehen.

Die sozialen Verhältnisse, das Lebensniveau und die gesamte Lebenshaltung sind verschieden von Land zu Land. Es ist klar, daß die Anpassung gewisse Schwierigkeiten mit sich bringen muß, aber ich vertraue darauf, daß sich diese Schwierigkeiten überwinden lassen, wenn bloß der Gedanke einer europäischen Gemeinschaft unlösbar mit dem Willen verknüpft bleibt, die Demokratie sowohl nach außen als auch im Inneren zu bewahren und zu verteidigen, und wir müssen alles daran setzen, daß Raum bleibt für die Eigenart und besondere Lebensform jedes einzelnen Landes. Zusammenhalt und Zusammenarbeit müssen auf mehr abzielen als bloß auf Rationalisierung und geschäftliche Effektivität. Es muß letzten Endes dazu kommen, daß alle in diesem neuen Europa sich mit Recht als freie Menschen und politisch sowie sozial gleichberechtigte Bürger fühlen können.

Ich erwähne das alles, weil wir heute hier vor einem der erfreulichen Ergebnisse stehen, das die Wiener Bevölkerung durch Zusammenhalt und zähe demokratische Arbeit erreicht hat, zum Wohl der breiten Schichten der Bevölkerung, wie denn ja eine gute Wohnung die Voraussetzung ist für ein gesundes und natürliches Familienleben, und für das kulturelle Leben, das früher einmal ein Vorrecht der Wenigen war.

Ich möchte dem Bürgermeister und der Bevölkerung von Wien herzlich Dank sagen für den schönen Gedanken, welcher dem Beschluß, dieses Bauwerk "Kopenhagen-Hof" zu nennen, zugrundeliegt, und ich bitte Dich, lieber Kollege, diese Plakette zur Anbringung am "Kopenhagen-Hof" entgegenzunehmen. Sie trägt das Wappen unserer Stadt und die kurze Inschrift, in der wir aus Kopenhagen unsere Gefühle zusammenfassen: Kopenhagen grüßt Wien."

- - -

Benennung des "Kopenhagen-Hofes"

=====

Die Ansprache von Bürgermeister Jonas

26. Mai (RK) Bei der Benennung des "Kopenhagen-Hofes" hielt Bürgermeister Jonas folgende Ansprache:

"Anläßlich der 'Ausstellung Kopenhagen' haben wir die Freude, eine Delegation der Kopenhagener Stadtverwaltung bei uns zu begrüßen. Im Namen der Wiener Bevölkerung heiße ich Sie herzlich willkommen. Dieser Besuch ist uns so lieb und wert, daß wir ein Andenken daran haben wollen - kein Souvenir, das man mitnehmen kann, sondern ein bleibendes Erinnerungsstück, je größer, desto lieber. Deshalb hat sich die Wiener Gemeindeverwaltung entschlossen, einer neuen Wohnhausanlage den Namen "Kopenhagen-Hof" zu geben, zum ständigen Gedenken an die überaus herzlichen Beziehungen, die uns mit Dänemark und vor allem mit der Stadt Kopenhagen verbinden.

Wien hat alle Ursache, unseren dänischen Freunden mit dieser Tat Achtung und Würdigung zu erweisen. Vieles von dem, was Wien seinen eigenen Charakter verleiht, was zu den Prunkbauten auf der Ringstraße zählt, haben wir dem schöpferischen Geist eines Dänen zu verdanken, der hier bei uns gewirkt hat. Das Parlamentsgebäude, die Börse, der ehemalige Heinrichshof, die Akademie der bildenden Künste und andere bedeutende Bauwerke verdanken wir dem hochbegabten dänischen Baukünstler Theophil Hansen. Er ist nur einer von vielen Dänen, die bei uns geistiges Heimatrecht erworben haben. Wir alle lieben und schätzen den dänischen Dichter Hans Christian Andersen, der in so überaus feinfühleriger Weise die Märchenwelt der Kinder auch für uns Erwachsene faßbar gemacht hat. Sein Andenken ehrt der Andersen-Kindergarten im 13. Bezirk.

Man sagt den Menschen aus dem Norden nach, daß sie ein kühler, verschlossener Menschenschlag seien. Aus eigener Erfahrung kann

ich bestätigen, daß das wohl der erste Eindruck sein mag, den man als Fremder gewinnt. Wenn man aber erst in nähere Fühlung miteinander treten kann, dann schmilzt die scheinbare Zurückhaltung vor der von Herzen kommenden Freundlichkeit, die alles überstrahlt und bereit ist, Freundschaft zu gewähren und zu empfinden. Die Dänen mögen vielleicht nach außen hin Reserve bewahren, aber wer sie nach ihren Taten beurteilt, erkennt, daß echte, sympathische Menschlichkeit die Triebfeder ihres Handelns ist.

Ein Beispiel dafür, das wir in Wien miterleben durften, ist das selbstlose und aufopferungsvolle Bemühen eines dänischen Arztes, des Dr. Overgaard, der zu Ende des ersten Weltkrieges in unserer Stadt wirkte. Er war von der Not, die damals besonders die Kinder heimsuchte, so ergriffen, daß er seine Arbeit in der Klinik unterbrach, um in seiner Heimat Hilfe zu organisieren. In der Person seines Veters, Obergerichtsanwalt Dr. Sigurd Jacobsen, fand er sogleich tatkräftige Unterstützung. Das segensreiche Hilfswerk, das beide ins Leben riefen, führte dazu, daß das ärgste Elend gemildert und vielen Kindern Leben und Gesundheit gerettet werden konnte.

Viel höher zu werten als die materielle Hilfe, für die wir Dänemark immer Dank zollen werden, ist aber der enge persönliche Kontakt mit der dänischen Bevölkerung, der dadurch zustandekam, daß seit 1919 rund 100.000 österreichische Kinder längere Erholungsaufenthalte in Dänemark verbracht haben. Zwischen diesen "Wienerböern" und ihren Pflegeeltern ist eine Bindung entstanden, die ein hervorragendes Beispiel für wahre Völkerverständigung genannt werden kann, eine Vorbedingung für das von uns allen erstrebte Ziel eines Vereinten Europa, in dem sich alle Völker in enger Freundschaft frei und glücklich entwickeln können.

Für die Stadt Wien ist es eine große Ehre, daß eine ihrer Wohnhausanlagen von heute an den Namen "Kopenhagen-Hof" trägt. Wir wollen damit unserer Achtung und Bewunderung für die Hauptstadt Dänemarks Ausdruck geben. Wir fühlen uns mit ihr und mit ihren Bürgern im festen Willen zum sozialen Fortschritt, zur demokratischen Freiheit und zur Völkerverständigung herzlichst verbunden und ich bitte Sie, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, und liebe dänische Freunde, den herzlichsten Gruß der Stadt Wien und der Wiener Bevölkerung Ihren Bürgern zu überbringen.

Im Zeichen dieser dänisch-österreichischen Verbrüderung gebe ich dieser Wohnhausanlage der Stadt Wien nun den Namen "Kopenhagen-Hof". Für die Bewohner des Kopenhagen-Hofes entsteht heute eine schöne Verpflichtung: sie sind dazu berufen, die herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu Kopenhagen besonders zu pflegen und zu fördern. Möge die herzliche Freundschaft unseren beiden Städten in den kommenden Zeiten noch viel Freude und Erfolg bringen!"

- - -

Gesperrt bis Sonntag, 9 Uhr:

Bürgermeister Jonas begrüßte Medizinerkongreß
=====

26. Mai (RK) Am Sonntag vormittag wurde im Domes-Heim der 3. Internationale Kongreß der internationalen Föderation für Hygiene und Präventivmedizin eröffnet. Bürgermeister Jonas führte in seiner Begrüßungsansprache folgendes aus:

"Als Bürgermeister von Wien bin ich Ihrer Einladung zur Eröffnungssitzung des 3. Internationalen Kongresses für Hygiene und Präventivmedizin gerne gefolgt.

Die Wiener Stadtverwaltung bringt Ihren Arbeiten größtes Interesse entgegen. Der Aufgabenkreis der Sozialmedizin deckt sich doch weitgehend mit dem des städtischen Gesundheitswesens. Die Ergebnisse Ihrer Arbeit sind Wegweiser für den öffentlichen Gesundheitsdienst in allen Ländern.

Wieweit dabei die neuesten Erkenntnisse in unserem Wiener Gesundheits- und Wohlfahrtswesen verwirklicht worden sind, will ich an Hand einiger Beispiele aufzeigen.

Im Rahmen unserer Gesundheitsfürsorge bestehen nach einem gutdurchdachten System spezielle Referate, die unabhängig von der sonstigen ärztlichen Betreuung für besonders gefährdete Gruppen der Bevölkerung eingerichtet worden sind. Schon für die Schulkinder gibt es neben dem schulärztlichen Dienst eine Augenzentrale und Zahnkliniken. Wir verfügen auch über eine fahrbare Schulzahnklinik, um in den äußeren Bezirken die Betreuung der Schulkinder durchführen zu können. Den Körperbehinderten wird

besonderes Augenmerk zugewendet. Die neue Sonderschule der Stadt Wien für körperbehinderte Kinder wurde nach den neuesten Erkenntnissen eingerichtet. Viele Fachleute des In- und Auslandes haben diese Schule bereits besucht.

Die sportärztlichen Untersuchungs- und Beratungsstellen unterstützen die Vereine bei ihren verantwortungsvollen Tätigkeiten.

Die Fürsorge für Nerven- und Gemütskranke umfaßt auch das Alkoholreferat. Für Geisteskranke wurde ein Rehabilitationszentrum geschaffen, das den entlassungsfähigen Patienten den Übertritt in das Alltagsleben erleichtern soll. In den Schwangerenberatungsstellen wurde ein sogenannter Schwangerenpaß eingeführt, in dem die Ergebnisse der einzelnen Voruntersuchungen vermerkt werden. Auf diese Weise soll nach Möglichkeit ein Schaden für Mutter und Kind bei der Geburt ausgeschlossen werden.

Die früheren Volkskrankheiten sind durch die prophylaktische Medizin fast vollkommen beseitigt worden. Der soziale Wohnbau der Stadt Wien hat dazu wesentlich beigetragen.

Die hygienisch-bakteriologische Untersuchungsanstalt der Stadt Wien bekommt jetzt ein eigenes Viruslabor, das insbesondere den Spitälern und der Untersuchung der Wassergüteverhältnisse dienen wird. Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß im Rahmen dieser Anstalt das Laboratorium für Messungen von Radioaktivität auch Untersuchungen des Trinkwassers und der Abwässer sowie fallweise von Lebensmitteln für den Magistrat der Stadt Wien und verschiedene Anstalten durchführt.

Mit diesem letzten Beispiel möchte ich auch zu dem Thema Ihres diesjährigen Kongresses überleiten. Die Nutzung der atomaren Kräfte in ihren verschiedensten Anwendungsbereichen ist auch für uns zum Teil schon Wirklichkeit geworden. Es ist daher notwendig, daß wir uns so rasch wie möglich mit dieser Gegebenheit auseinandersetzen, um die Vorteile in Anspruch nehmen zu können und gegen die Gefahren dieser Kräfte geschützt zu sein. Aus diesem Grunde ist die Wahl des Themas "Der Strahlenschutz in der öffentlichen Gesundheitspflege" ein Gebot der Stunde.

Es ist mir eine angenehme Aufgabe, Ihnen seitens der Stadt Wien recht viel Erfolg für Ihre Arbeiten zu wünschen.

Ich stelle mit einem lachenden und mit einem weinenden Auge fest, daß bei diesem Kongreß die österreichischen Delegierten in einer hoffnungslosen Minderheit sind, und zwar nur zehn Prozent! Das verpflichtet unsere vielen ausländischen Gäste zu besonderen Aufgaben, denen sie sich aber, wie ich hoffe, gerne widmen werden. Sie sind eingeladen, nach den täglichen Kongreßstunden Wien und die Wiener zu studieren, Wien ernst und heiter, Wien wie es arbeitet und Feste feiert. Dazu haben Sie während der Festwochen in Wien die beste Gelegenheit. Auch zu diesem Studium wünsche ich Ihnen viel Erfolg."

- - -

Gesperrt bis Sonntag, 11 Uhr:

Das Eröffnungskonzert der Wiener Festwochen

=====

Festliche Veranstaltung im Musikvereinsaal

26. Mai (RK) Am Sonntag vormittag fand im Großen Musikvereinsaal das Eröffnungskonzert der Wiener Festwochen statt, das gleichzeitig dem 150jährigen Bestehen der Gesellschaft der Musikfreunde gewidmet war. Bürgermeister Jonas führte in seiner Rede folgendes aus:

"Wenn man mehr als 100 Jahre alt ist hat es keinen Sinn, jedes Jahr Geburtstag zu feiern. Die Feier ist aber zu einer runden Zahl von Jahren, wie wir sie heute glücklicherweise begehen können, umso gewichtiger. Kein schönerer Rahmen für das Jubiläumsfest der Gesellschaft der Musikfreunde als die Wiener Festwochen, kein schönerer Dienst der Gesellschaft der Musikfreunde, als mit ihrem ersten Jubiläumskonzert gleichzeitig den Auftakt für die überwältigende künstlerische Fülle der Wiener Festwochen 1962 zu geben.

Wenn ich als Bürgermeister von Wien der Gesellschaft der Musikfreunde heute zu ihrem 150jährigen Bestand aufs herzlichste gratuliere, so geschieht dies mit ganz besonderer Freude, denn ihre Leistungen und Erfolge haben allergrößten Anteil daran, daß Wien seinen Ruf als Musikstadt weiterhin unbestritten trägt.

./.

Erfolge, die sich über einen so langen Zeitraum wie ein- einhalb Jahrhunderte erstrecken, stellen sich niemals von selbst ein, sie müssen erarbeitet - ja gelegentlich sogar erkämpft werden. Es ist bezeichnend für die Gesellschaft der Musikfreunde, daß sie ihre hohen Ziele mit Idealismus und Begeisterung, aber auch stets mit dem erforderlichen Sinn für reale Gegebenheiten zu verfolgen wußte. Mit besonderem Talent verstand es die Gesellschaft der Musikfreunde seit jeher, an ihre Spitze leitende Persönlichkeiten zu berufen, die nicht nur das Gefühl für alle Schönheiten der Musik besaßen, sondern auch durch Tatkraft, Uneigennützigkeit und persönliche Einsatzbereitschaft zum Gedeihen der Gesellschaft beitrugen, um sie zu jener Bedeutung emporzuführen, die ihr heute zukommt.

Es war ein langer und mühevoller Weg, der vom Gasthof "Zum roten Apfel" über das Haus in der Tuchlauben in das Musikvereinsgebäude führte, in jenen optisch wie akustisch gleich berühmten Kunsttempel, in dem die Gesellschaft der Musikfreunde als vornehmer Hausherr fungiert und Gäste aus nah und fern empfängt. Komponisten, deren Namen überall nur mit tiefer Ehrfurcht genannt werden, Dirigenten, Solisten, Orchester und Chöre, deren Ruhm gleichfalls in die Musikgeschichte eingegangen ist, sind untrennbar mit dem Werdegang der Gesellschaft der Musikfreunde verbunden.

Aber auch die Lehrer des Konservatoriums haben der Gesellschaft ihr Gepräge gegeben und geholfen, den Ruf Wiens als Musikzentrum zu begründen. Klangkörper von hohem Rang verdanken der Gesellschaft der Musikfreunde ihr Entstehen und schließlich ist auch die Schaffung einer Instrumenten- sowie einer Noten- und Handschriftensammlung, die großartige Originale besitzt, auf die umfassende Tätigkeit der Musikfreunde zurückzuführen.

Das stolze Ergebnis der vielseitigen Bemühungen der Gesellschaft der Musikfreunde darf uns alle mit freudiger Genugtuung erfüllen. Die Gemeinde Wien glaubt daher, die Leistungen der Gesellschaft nicht nur mit Dankbarkeit feststellen zu sollen, sie sieht in ihnen auch die eigene Verpflichtung, mitzuhelfen, daß die Freude an guter Musik und an guter Wiedergabe in dem Publikum von morgen schon frühzeitig wachgerufen wird. Wenn die

von der Gemeinde Wien veranstalteten Konzerte für die Schuljugend bereits dem 700.000. Besucher entgegensehen, und wenn Lehrlingen und Studenten Konzertbesuche zu billigsten Preisen ermöglicht werden, dann möge die Gesellschaft der Musikfreunde daraus die ehrliche Absicht erkennen, das Verständnis der Jugend für wertvolle Musik zu wecken und zu steigern und damit der Gesellschaft neue Freunde zuzuführen.

Daß die Gesellschaft der Musikfreunde in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg an ihre große Tradition anknüpfen konnte und wir eine Reihe von Musikfesten größten Stiles feiern durften, die die Reihe früherer musikalischer Feiern von epochaler Bedeutung würdig fortsetzten, ist in erster Linie auf die Tätigkeit jener Persönlichkeiten zurückzuführen, die mein Vorredner soeben genannt hat. Auch ich möchte ihnen und dem gesamten Direktorium namens der Stadt Wien herzlichen Dank sagen.

Die Stadt Wien fühlte sich verpflichtet, dem Wirken dieser Persönlichkeiten und den historischen Verdiensten der Gesellschaft der Musikfreunde eine besondere Würdigung angedeihen zu lassen und hat deshalb der Gesellschaft der Musikfreunde den Dr. Karl Renner-Preis für das Jahr 1961 verliehen.

Sie alle und mit ihnen der Vorstand der Gesellschaft dürfen das sichere Gefühl haben, daß die Wiener eigentlich eine einzige große Gesellschaft von Musikfreunden bilden, in deren Namen ich Ihnen meine besten Wünsche zu weiteren Erfolgen und für Ihr künftiges Wirken ausspreche, zur Ehre der Musik, der schaffenden und ausübenden Künstlerschaft und zur Ehre der Stadt Wien."

- - -

Oberbürgermeister Hansen für Theophil Hansen

=====

26. Mai (RK) Der Kopenhagener Oberbürgermeister Urban Hansen legte heute vormittag am Ehrengrab des berühmten dänischen Architekten Theophil Hansen im Namen der Kopenhagener Stadtverwaltung einen Kranz nieder. Der dänische Botschafter Kristensen und der Kopenhagener Stadtpräsident Stjernquist waren bei der Kranzniederlegung anwesend.

- - -

Wien hat einen "Kopenhagen-Hof"

=====

26. Mai (RK) Der 19. Bezirk darf seit heute für sich die Ehre in Anspruch nehmen einen "Kopenhagen-Hof" auf seinem Gebiet zu haben. Bürgermeister Jonas nahm heute nachmittag die feierliche Benennung der städtischen Wohnhausanlage 19, Billrothstraße 8-10, in "Kopenhagen-Hof" vor. Die weiträumige Anlage umfaßt 450 Wohnungen und wurde 1959 offiziell eröffnet.

Zu dem festlichen Akt waren nicht nur von Seiten der Stadt Wien Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Mandl, die Stadträte Heller, Maria Jacobi, Koci, Schwaiger und Sigmund gekommen, waren nicht nur der dänische Botschafter Kristensen und die Kopenhagener Gemeindedelagation mit Stadtpräsident Stjernquist und Oberbürgermeister Hansen sowie andere anlässlich der Festwochen in Wien weilende ausländische Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten erschienen, sondern auch die Sonne, die plötzlich aus den Wolken brach. So gestaltete sich die Benennungsfeierlichkeit zu einem freundlichen Volksfest, an dem auch viele Döblinger teilnahmen.

Bezirksvorsteher Opfermann begrüßte die Festgäste. Dann sprachen Bürgermeister Jonas, der die Benennung vornahm, und der Kopenhagener Oberbürgermeister Hansen, der eine Widmungsplakette übergab. (Siehe Reden auf Blatt 993 bis 998.) Im Anschluß daran besichtigten die Festgäste die Wohnhausanlage, wobei auch eine Gedenktafel enthüllt wurde.

- - -